



Tagesfazit, Matthias Graf von Kielmansegg

Ein erstes Fazit – drei Punkte

Ich möchte gerne den letzten Satz aufgreifen, den Herr Kastrinos gesagt hat: Das allererste, was wir glaube ich heute geschafft haben, ist es, viel voneinander zu lernen. Wir haben also unsere eigene „Foresight Literacy“ geschärft, erprobt, geübt und das finde ich persönlich schon mal sehr bereichernd. Ich habe in meinem Job selten Zeit, mehrere Stunden hintereinander mit so vielen verschiedenen Personen und zu so vielen verschiedenen Aspekten von Foresight zu reden, zuzuhören, nachzudenken und zu überlegen, was das für die eigene Arbeit bedeutet. Deswegen in dieser Hinsicht schon mal einen großen Dank meinerseits.

Ich finde, dass wir noch zwei weitere wichtige Punkte daraus mitnehmen können. Zunächst, dass wir glaube ich bei aller Komplexität (Herr Miller, Sie haben das angesprochen) weiterhin aus gutem Grunde an Gestaltbarkeit von Politik glauben und hoffen können – auch wenn es schwierig wird, auch wenn es große Transformationen sind, auch wenn es dafür langen Atem braucht. Politik kann mehr sein, als nur die Reaktion auf den Augenblick und Foresight kann dafür eine wichtige Hilfestellung sein.

Und drittens ein psychologischer Effekt, den ich aber nicht unterschätzen würde: Gerade jetzt in diesen Zeiten, in denen wir uns verstärkt mit zunehmenden, wenig vorhersehbaren Krisen auseinandersetzen müssen – es ist ja nicht nur diese Pandemie, wir haben ja auch in den letzten Jahren verschiedene andere Krisenformen gehabt, ob das nun Migration ist oder Finanzmärkte, jedenfalls immer Ereignisse, bei denen schnell auf sehr komplexe Veränderung reagiert werden musste – da kann man ja auch leicht schon mal die Zuversicht verlieren, ob wir so etwas hinbekommen. Oder um es vielleicht noch etwas deutlicher zu sagen: man könnte der Meinung sein, dass es gar nicht mehr wirklich um einen Fortschritt geht, sondern nur noch um das Reagieren und das „Überwasserbleiben“. Es gibt ja zeitgenössische Soziologen wie Herrn Reckwitz, die sagen, wir treten wahrscheinlich ein in ein Zeitalter, in welchem uns der Glaube an den Fortschritt verloren geht, ob dieser ganzen Krisenereignisse. Ich finde, heute hat sich gezeigt, dass man trotzallem auch einen solchen Begriff noch nutzen kann – mit aller Sorgfalt und auch aller Differenziertheit. Das möchte ich jedenfalls gerne mitnehmen und in diesem Sinne hat glaube ich der Tag (auch wenn er jetzt in die Breite hinaus kommuniziert) nicht nur uns hier etwas mehr „Foresight Literacy“ eingebracht, sondern sicher auch allen, die zugehört haben und die darüber reden, etwas mehr „Future Literacy“. In diesem Sinne also, schon mal mein erstes Fazit, ein guter Tag.



Was nehmen Sie konkret mit aus der Bandbreite der Perspektiven – der wissenschaftlichen, der wirtschaftlichen, der internationalen – die wir heute gehört haben?

Das ist natürlich ein großer Strauß, ich würde vielleicht nur zwei Themen herausgreifen, ohne zu sagen, dass das andere weniger wichtig ist. Das eine ist die ständige Ermahnung, dass wir aus unseren Silos herauskommen, wie Sie, Herr Schmitt, das vorhin genannt haben. Das betrifft auch gerade hier in Deutschland das Herauskommen aus dem Blick von Deutschland und auch aus der europäischen Sicht: den Blick in die Welt.

Mir ist das vorhin aufgefallen, früh am Vormittag, da gab es die Frage: „Was schätzen Sie denn, welche ökonomischen Treiber zentral werden?“. Und da tauchten ganz groß und plakativ die Themen ringsum das Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit auf. Das ist auch unumstritten so und die Knappheiten, die das verursachen, liegen auch auf der Hand, das ist nicht das Erstaunliche. Aber dass fast nichts anderes da war in ähnlicher Größe, das fand ich schon erstaunlich.

Wir haben eine Welt, in der die Bevölkerung in relativ kurzer Zeit von vier auf acht Milliarden Menschen gestiegen ist. Das löst doch einen ökonomischen Effekt aus. Das löst doch Fragen aus in der Versorgung des Lebens, insbesondere wenn da davon noch zunehmende Schichten in die Mittelschicht aufsteigen. Wir haben in etlichen Gesellschaften eine sehr viel ältere Bevölkerung, das – vermute ich – löst auch einen anderen Blick auf das Leben aus und wir haben große Gesundheitsfragen ganz jenseits der Pandemie in der Welt. Wir haben den großen Bereich der modernen Datengesellschaft. Datenökonomie, auch das wäre ein Begriff, den man hier nennen müsste und der mit Sicherheit auch seine wirtschaftlichen Auswirkungen hat.

Und auch aus europäischer Sicht müssen wir uns dran gewöhnen, dass wir heute einen sehr viel schärferen, schnelleren, kreativeren Wettbewerb und gute Ideen in der Welt haben. Und wenn wir nicht aufpassen, auch schnell mal nur Nummer vier oder fünf sind. Auch das sind Treiber und ich wünsche mir, dass wir das auch sehen und deswegen ist mir wichtig, dass wir da nicht zu zentriert schauen. Und das führt dann zu der Frage, wie man Foresight in Zukunft organisiert, mit wem man spricht, wen man hinein Holt.

Das Zweite ist noch etwas, das auch uns persönlich – das BMBF besonders – interessiert: Am Anfang hatten ja die Kolleginnen und Kollegen vom Zukunftskreis die Wertestudie vorgestellt. Und da wurden bestimmte Werte, Muster und Präferenzen, die glaube ich unbestritten sind, dargestellt. Die spannende Frage als nächster Schritt für die Politik ist nun nicht zu diskutieren, ob dieses Mindset so ist – denn das ist so. Doch: auch solche Werte wie zum Beispiel Solidarität können sehr schnell ein knappes Gut werden. Und dann wird entscheidend: wo geht denn das hin?



Ich nenne mal ein Beispiel: Wir haben jetzt diese Diskussion mit dem Impfstoff. Nun ist die deutsche Forschungslandschaft in der guten Situation gewesen, dass tatsächlich unter anderem die Firma Biontech ja sehr schnell einen Impfstoff entwickelt hat. Und wir, das BMBF, haben dann sehr viel Geld hineingesteckt in den letzten Monaten. Es wäre durchaus möglich gewesen, zu sagen: Die Nutzung binden wir an eine vorrangige Belieferung von Deutschland mit Impfstoffen. Haben wir nicht gemacht! Wir haben eine europäische Lösung genommen und deshalb ist Deutschland in der Impfquote ungefähr da, wo Europa, also die Europäische Union, insgesamt ist – weil die Kapazitäten gleichmäßig aufgeteilt worden sind.

Jetzt ist die Frage: Was heißt denn das für das Solidaritätsempfinden der Menschen? Das bedeutet, dass Deutschland verzichtet auf mehr Impfung, schnelleren Schutz der älteren, vulnerablen Bevölkerung, damit überall in Europa ein solcher Schutz gleichmäßig aufgebaut werden kann. Beides ist Solidarität, aber welche ist die, die aus Sicht der Menschen, in solch einer Situation überwiegt?

Das sind die schwierigen Fragen glaube ich, wenn wir anfangen wollen, aus Wertestudien und Werthaltungen tatsächlich ein Gefühl für die Zukunft zu bekommen: Wo gehen die Gewichtungen hin? Weil auch diese Werte schnell ein knappes Gut werden können. Das ist glaube ich der nächste Schritt, den wir auch werden leisten müssen. Ich habe darauf keine fertige Antwort, ich glaube nur: das ist das, was dann der nächste auch Bearbeitungs- und Nachdenkprozess auslöst. So viel vielleicht erst einmal, als zwei Dinge, die mir persönlich besonders aufgefallen sind.

Was hat das BMBF nun im Bereich vor. Welche Fragestellungen und Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?

Wir haben eine ganze Reihe von wichtigen thematischen Prozessen, für die uns Foresight sehr wichtig ist. Sie wissen, dass wir das Thema Wasserstoff intensiv bearbeiten, insbesondere grüner Wasserstoff, und die Umstellung einer ganzen Volkswirtschaft auf eine Energieweise, die Wasserstoff als wesentlichen Energieträger kennt.

Wir haben das große Thema der künstlichen Intelligenz, das uns wichtig ist. Wir haben, ich hab es gerade angesprochen, das große Thema: „Was macht eine Datengesellschaft?“. Angefangen in der Wissenschaft, aber dann auch in den anderen Lebensbereichen. Sehr wichtig für uns ist auch: Was bedeutet das für die Bildungsprozesse in Zukunft? Vor allem wenn man an ein lebensbegleitendes Lernen denkt, also das, was über einen ganzen Lebensverlauf an Qualifikationen erworben werden muss.

Und daran dicht angeknüpft sind die Fragen: Wie finden denn Arbeitsprozesse statt in Zukunft? Was wird denn dafür gebraucht? Überall dort stehen wir auch vor der Aufgabe, neue Förderprogramme zu gestalten. Und da ist es uns wichtig, dass wir offen genug rangehen, aber



dass wir auch an die richtigen Schlüsselstellen kommen. Dafür ist der Foresight Prozess sehr wichtig.

Vielleicht ein letztes noch: Der Umgang mit der Covid-19 Krise der letzten Monate hat gezeigt, dass ein wichtiges Thema die Art und Weise ist, wie Wissenschaft und Politik und Daseinsvorsorge besser und schneller interagieren können. Welche Instrumente stehen ihnen zur Verfügung? Um dieses Thema werden wir uns auch kümmern, um nicht wieder zu warten, bis das nächste Mal ein Virus daherkommt. Es geht auch nicht darum, genau vorhersagen zu können, welches der nächste Virus ist, ob der nächste Virus vielleicht ein digitaler sein wird und all die digitalen Infrastrukturen, die uns heute das Überleben retten, dann diejenigen sind, die uns das Problem bereiten. Mehr geht es darum, dass wir Arbeitsweisen und Denkweisen einüben, die das Denken „out of the box“ möglich machen, um so etwas krisenresistenter zu werden.

Das sind vielleicht so die wichtigsten thematischen Bereiche oder einige der wichtigen thematischen Bereiche, für die wir auch die vielen Impulse heute gebrauchten können.

Wie geht es mit dem VORAUS:schau-Prozess als solchem weiter?

Wir werden vermutlich noch im kommenden Jahr versuchen, eine Präsenzveranstaltung zu machen, um auch auf dieser Ebene weiter ins Gespräch zu kommen. Wir haben, das hatte ich heute Morgen schon erwähnt und es ist glaube ich auch am Vormittag hier gesagt worden, eine Reihe von derzeit laufenden Studien zum Thema „Grenzen zwischen Mensch und Maschinen“, „Sinnstiftungsökonomie“ darüber hatten wir gesprochen, „Vertrauen in einer digitalisierten Welt“. Morgen wird auch der Zukunftskreis dazu tagen. Und diese Ergebnisse werden dann in einen Strategie-Prozess einfließen, den wir bei uns im Hause sowohl mit den jeweiligen Fachreferaten, aber zu ausgewählten Themen und Fragestellungen auch mit unserer Hausleitung betreiben werden. Und wir sind sehr interessiert daran, dass wir diese Themen auch mit den anderen Ressourcen, anderen Bundesministerien – die ja heute auch dabei waren – zusammenführen, dass wir über die Themen von unseren jeweiligen Blickwinkeln her reden, das wird auch einer der nächsten Schritte sein. Und wir befinden uns ja in Deutschland in einem Bundestagswahljahr. Das heißt, es wird vermutlich einen neuen Koalitionsvertrag geben und eine neue Bundesregierung. Dazu gehört unter anderem auch immer die Konzeption einer neuen Innovationsforschung und Innovationsstrategie für die Bundesregierung. Und um da die richtigen Schwerpunkte zu setzen und zentrale Fragestellungen aufzugreifen, werden wir auch das, was jetzt schon erarbeitet ist, einfließen lassen – jetzt, in den kommenden Monaten über den Sommer und dann im Herbst, wenn es um die Beratung eines neuen Regierungsprogrammes geht.